

zum Beispiel der „Verwundetentransport“ oder das miniaturfeine „Russische Biwak“. Er bevorzugte stets die kleinen Formate, wie Meissonier, der seit seinem ersten Pariser Aufenthalte (1852) Einfluß auf ihn bekam. Sein Bild: „Nach dem Duell“ wurde gewöhnlich für Meissonier gehalten. Aber Pettenkofen gab alles saftiger und breiter. In den sechziger Jahren bewerkstelligte er den Uebergang zur tiefen Farbe, die er dann bis zur höchsten Leuchtkraft steigerte. Ein Stallmeres voll



Abb. 165. A. v. Pettenkofen: Das Rendez-vous.

Original in der kaiserl. Gemäldegalerie in Wien.

sommerlich warmen Schattens, mit einem Burschen in weißem Linnen an der Thüre, wo ihn die grelle Sonne bescheint — das ist wohl das stärkste in dieser Richtung. Es war eine Prachtkunst, die er nun betrieb; sie überquoll von elementarem Lichtreiz und Schattenzauber. Erst 1870 kam er nach Venedig, wo er dann so heimisch wurde. Dort und im weiteren Italien malte er ungezählte Studien von größter Frische. Diese Scenen aus den Küchen und Werkstätten, Straßen und Höfen waren voll des Augenblicks, er malte alle Launen des Zufalls mit. Und das machte auch seine Farbe bunter; die tiefsonige Atelierfarbe der holländisch